

MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

15. Jahrgang, Nr. 3/4

Ausgegeben am 25. Mai 1941

Inhaltsverzeichnis:

Die volkswirtschaftliche Struktur der Slowakei	41	Die Eisenbahnen der Türkei	60
<i>Bevölkerung</i>	42	<i>Der Ausbau der europäischen Anschlußbahnen und</i>	
<i>Landwirtschaft</i>	44	<i>der asiatischen Stichbahnen bis zum Weltkrieg</i>	60
<i>Bodenbewirtschaftung</i>	44	<i>Bau der ersten asiatischen Durchgangsstrecke</i>	
<i>Viehwirtschaft</i>	46	<i>(Bagdadbahn)</i>	62
<i>Forstwirtschaft</i>	48	<i>Die Baupolitik nach dem Weltkrieg</i>	63
<i>Verkehr</i>	49	<i>Das heutige Streckennetz</i>	64
<i>Bergbau</i>	50	<i>Verkehrs- und Einnahmenentwicklung</i>	65
<i>Industrie</i>	51	<i>Organisation der türkischen Staatsbahnen</i>	66
<i>Außenwirtschaft</i>	54	<i>Weitere Rationalisierung und Ausbau</i>	66
Die Eisenbahnen der Slowakei	56	Strukturwandlungen im Gau Oberdonau	68
<i>Streckennetz</i>	57	<i>Verschiebung in den Berufsgruppen</i>	68
<i>Ausbau und Rationalisierung</i>	58	<i>Wanderungen</i>	70
<i>Verkehrsleistungen</i>	58	<i>Aufgaben der Wirtschaftspolitik</i>	73
<i>Das rollende Material</i>	59	Tabellenanhang:	
<i>Besitzstand</i>	59	<i>Wirtschaftszahlen der Südostländer</i>	75

Die volkswirtschaftliche Struktur der Slowakei^{*)}

Die Slowakische Republik verfügt gegenwärtig¹⁾ über ein Staatsgebiet von 38.055 Quadratkilometer, auf dem nach der Volkszählung von 1930

¹⁾ Der slowakische Landesteil der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik besaß 1930 3.329.793 Einwohner auf rund 49.021 Quadratkilometern. Auf Grund des Wiener Schiedsspruches vom 8. November 1938 und des ungarisch-slowakischen Grenzberichtigungsvertrages vom 4. April 1939 kam ein Gebiet von 11.478 Quadratkilometer mit 901.263 Einwohnern an Ungarn. Im Oktober 1938 wurde ein Gebietsstreifen am rechten Donauufer (Engerau und Theben) von 37 Quadratkilometer mit 15.566 Einwohnern an Deutschland abgetreten. Dagegen erhielt die Slowakei im

Fläche und Bevölkerung der Slowakei
(vor und nach den Gebietsveränderungen 1938/39)

Gebiete	Fläche in km ²	Einwohner ¹⁾	
		ins- gesamt	je km ²
Die Slowakei im Rahmen der Tschechoslowakischen Republik	49.021	3.329.793	68
Abgetretene Gebiete an:			
Ungarn 1938/39	11.478	901.263	79
Deutschland 1938	37	15.566	421
Polen 1938	221	9.914	45
Abgetretene Gebiete insgesamt	11.736	926.743	79
Von Polen rückgegliedertes Gebiet 1939	770	34.509	45
Neue Slowakei	38.055	2.437.559	64
Neue Slowakei im Jahre 1939 nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1938	38.055	2.688.063	71

¹⁾ Volkszählung 1930.

November 1939 von Polen Gebiete, die ihr 1920, 1924 und 1938 entrissen worden waren, im Ausmaß von 77 Quadratkilometer mit 34.509 Einwohnern (1930) wieder zurück.

2.437.000 Einwohner wohnten. Die Volkszählung vom 31. Dezember 1938 ergab rund 2.565.426 Einwohner, wozu noch 31.637 Einwohner der im November 1939 rückgegliederten polnischen Gebiete²⁾ kommen, so daß für das Jahr 1939 rund 2.688.000 Einwohner zu zählen sind. Darunter befinden sich 4,8 v. H. Deutsche, 2,9 v. H. Tschechen, 2,6 v. H. Russinen, 2,2 v. H. Magyaren und 1,1 v. H. Juden. Das slowakische Staatsvolk hat mit rund 2.290.000 Angehörigen einen Anteil von 85,2 v. H. an der Gesamtbevölkerung³⁾.

^{*)} Der folgende Aufsatz stützt sich, besonders in den Abschnitten Landwirtschaft, Bergbau und Industrie, zu einem beträchtlichen Teil auf Material, das das Slowakische Institut für Konjunkturforschung bei der Nationalbank in Preßburg (Leitung Direktor Dr. V. Krajčovič) zur Verfügung gestellt hat.

²⁾ Der Unterschied gegenüber der Bevölkerungszahl der rückgegliederten polnischen Gebiete nach der Volkszählung von 1930 (vgl. Fußnote 1) dürfte auf Rückwanderungen beruhen.

³⁾ Diese vorläufigen Zahlen entstammen der sehr kurzfristig vorbereiteten Volkszählung vom 31. Dezember 1938. Genaue Angaben — auch über die Verteilung der einzelnen Volksgruppen — wird erst die Veröffentlichung der Ergebnisse der Volkszählung vom 15. Dezember 1940 bringen.

Bevölkerung

Die Bevölkerungsdichte der Slowakei, die im Jahre 1930 mit 68 Einwohnern je Quadratkilometer angegeben wurde, beträgt jetzt im Durchschnitt 71 Einwohner je Quadratkilometer und bleibt damit hinter jener der umgebenden Länder weit zurück (Ungarn zählt 82, das Protektorat 140 und Großdeutschland 136 Einwohner je Quadratkilometer). In der Slowakei selbst sind die Dichtestufen sehr unterschiedlich. Im westlichen Teil, wo sich fruchtbare breite Talböden und Becken mit niedrigen Höhenzügen befinden, wird die Dichte mit rund 93, im dicht bewaldeten, gebirgigen nördlichen und östlichen Teil mit nur 12 bzw. 6 Einwohnern je Quadratkilometer angegeben. Am dichtesten ist das Waagtal besiedelt, das auch die meisten und bedeutendsten Industrieorte aufweist.

Das slowakische Volk bewohnt ein geschlossenes Siedlungsgebiet, das gegen Westen, Norden und Osten durch den Höhenzug des Karpatenbogens, der gleichzeitig die mit der alten Grenze übereinstimmende Landesgrenze bildet, abgeschlossen ist. Gegen Süden ist das Land offen; die Volksgrenze entspricht hier im wesentlichen der vertraglich festgelegten Landesgrenze gegen Ungarn; eine größere slowakische Minderheit wohnt allerdings bei Kaschau und südlich von Neutra auf heute ungarischem Boden.

Innerhalb des slowakischen Volkshodens bilden, abgesehen von einer kleinen geschlossenen ungarischen Minderheit in der Gegend von Neutra, die zahlreichen eingestreuten deutschen Siedlungen die größte völkische Minderheit; sie hat den stärksten Anteil an der nichtslowakischen Bevölkerung. Die Deutschen gliedern sich in drei Gruppen, von denen die bedeutendste in und um Preßburg lebt, die zweite siedelt im Gebiet von Krennitz und Deutschproben. Dieser Gruppe verdankt der slowakische

Erzbergbau, der mit den deutschen Namen Krennitz, Schemnitz, Alt- und Neusohl verbunden ist, seine Blütezeit im Mittelalter. Die dritte geschlossene und gleichzeitig älteste deutsche Siedlung findet sich in der sogenannten „Zips“, wo ebenfalls eine Reihe alter deutscher Städtenamen, wie Deutschendorf, Käsmark, Schmecks, Leutschau und Lomnitz, auf die Geschlossenheit der Besiedlung hinweisen. Die Deutschen der Slowakei haben seit jeher die städtische Form der Siedlung vorgezogen; in den Städten ließen sie sich ursprünglich als Bergleute und Handwerker nieder.

Bereits aus der Struktur der Siedlung ist ersichtlich, daß die Slowaken überwiegend ein Bauernvolk sind. Etwa 59 v. H. der slowakischen Bevölkerung leben in Ortschaften bis zu 2000 Einwohnern und 26 v. H. in Ortschaften von 2000 bis 10.000. Der Rest verteilt sich auf die Städte Preßburg (124.000), Tyrnau (24.000), Preschau (21.900), Neutra (21.300), Pistyan (12.000), Sillein (17.500), Rosenberg (15.700), Schemnitz (13.300), Zipser Neudorf (12.900), Trentschin (11.800), Neusohl (11.300), Altsohl (11.200) und Michalovce (11.700). Auch diese städtischen Siedlungen haben jedoch zum Teil den Charakter von Ackerbürgerstädten.

Daß die Bevölkerung trotz ihrer außerordentlich hohen Geburtenziffer (im Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1925 entfielen auf 100 Einwohner 35,3 Lebendgeborene gegen 29,4 in Ungarn und 22,1 in Deutschland) nicht stärker zunimmt, findet seine Erklärung in der jahrzehntelang sehr lebhaften *Auswanderung*. Allein in den letzten zehn Jahren vor dem Weltkrieg wanderten (unter Abzug von 92.300 Rückwanderern) über 207.000 Personen aus dem damaligen Gebiet⁴⁾ der Slowakei aus. In den Jahren 1922 bis 1933 verließen 189.903 Auswanderer das Land; ihnen standen nur

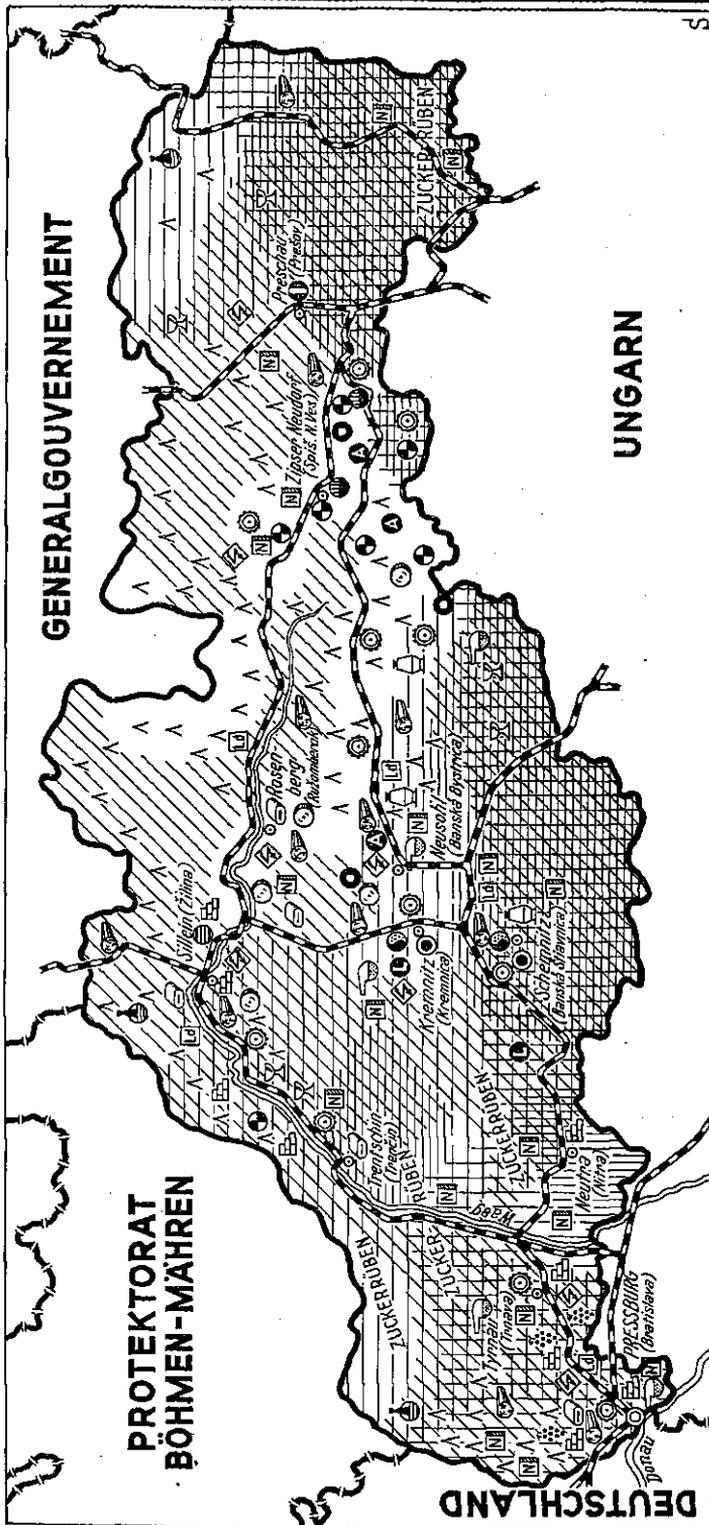
⁴⁾ Die Zahlen beziehen sich auf die ehemalige Slowakei im Rahmen des ungarischen Königreiches bzw. der Tschechoslowakischen Republik; der slowakische Teil der Bevölkerung hatte an den Auswanderungen stets den überwiegenden Anteil (über 80 v. H.).

Bevölkerung der Slowakei nach Nationalitäten
(vor und nach den Gebietsveränderungen 1938/39)

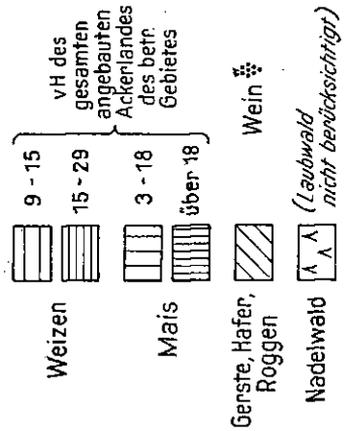
Gebiete	Einwohner insgesamt	Slowaken ¹⁾	Deutsche	Ungarn	Russinen	Juden	Andere
Die Slowakei im Rahmen der Tschechoslowakischen Republik nach der Zählung von 1930	3.329.793	2.373.054	154.821	592.337	95.359	72.678	41.544
v. H. der Gesamtbevölkerung	100,0	71,3	4,7	17,8	2,9	2,2	1,2
Abgetretene Gebiete an:							
Ungarn 1938/39	901.263	296.819	9.229	511.413	19.968	27.656	42.178
Deutschland 1938	15.566	8.338	3.957	2.083	25	58	1.105
Polen 1938	9.914	9.432	154	11	41	17	259
Abgetretene Gebiete insgesamt	926.743	308.589	13.340	513.507	20.034	27.731	43.542
Von Polen rückgegliedertes Gebiet 1939	34.509	32.289	154	11	41	279	1.735
Neue Slowakei	2.437.559	2.069.609	134.315	58.492	71.086	37.933	66.124
v. H. der Gesamtbevölkerung	100,0	84,9	5,5	2,4	2,9	1,6	2,7
Neue Slowakei im Jahre 1939 nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1938	2.688.063	2.367.914 ²⁾	128.347	57.897	69.116	29.002	35.787
v. H. der Gesamtbevölkerung	100,0	88,1	4,8	2,2	2,6	1,1	1,3

¹⁾ Einschließlich der Tschechen. — ²⁾ Darunter 77.488 Tschechen (2,9 v. H.).

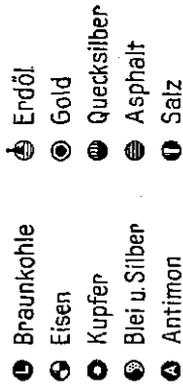
DIE WIRTSCHAFTSSTRUKTUR DER SLOWAKEI



LAND - u. FORSTWIRTSCHAFT

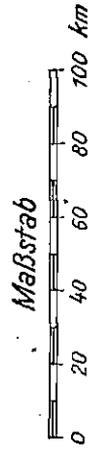


BODENSCHÄTZE *)



*) Von den noch nicht im Abbau befindlichen mineralischen Schätzen sind nur die größeren Vorkommen berücksichtigt.

INDUSTRIE



W.L.F.W.

25.689 Rückwanderer gegenüber, so daß also auch noch in der Nach-Weltkriegszeit ein Auswanderungsverlust von über 164.000 Personen eintrat⁵⁾. Vor dem Weltkrieg richtete sich die slowakische Auswanderung hauptsächlich nach Übersee (besonders nach den Vereinigten Staaten und Kanada), nach dem Krieg dagegen — unter der Einwirkung der Einwanderungsbeschränkungen der Überseestaaten — stärker nach europäischen Ländern, wobei die meisten Auswanderer (50 v. H.) nach Frankreich gingen. Von den derzeit auf insgesamt 4 Millionen geschätzten Slowaken leben nur rund 2,7 Millionen im Lande selbst, die anderen leben im Auslande, davon fast 1 Million in den Vereinigten Staaten von Amerika. Diese Auslands Slowaken sind mit ihrer Heimat in ständiger Fühlung geblieben. Die Bildung einer selbständigen Slowakischen Republik, an deren Gründung die amerikanischen Slowaken ideologisch und praktisch erheblichen Anteil hatten, wird voraussichtlich eine stärkere Rückwanderung zur Folge haben. Neben der Auswanderung ist auch die Saison- und die Binnenwanderung beträchtlich gewesen; genaue Daten fehlen. Ihr Ziel war in der Hauptsache Preßburg, Prag, Brünn und die übrigen größeren Städte und Industriegebiete vornehmlich des tschechischen Teils der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik; gegenwärtig befindet sich eine verhältnismäßig große Zahl von slowakischen Wanderarbeitern im Reich.

In der *Gliederung der Bevölkerung nach Konfessionen* überwiegt bei weitem der Anteil der röm. Katholiken (74 v. H.). Zum evangelischen Glauben

Bevölkerung der Slowakei nach Konfessionen
(vor und nach den Gebietsveränderungen 1938/39)

Konfessionen (kirchliche Zugehörigkeit)	1930		1939 ¹⁾	
	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.
Röm.-kath.	2,384.355	71,6	1,987.631	73,9
Griech.-kath.	213.725	6,4	183.736	6,8
Orthodox	9.076	0,3	5.778	0,2
Evang. A. B.	400.360	12,0	387.677	14,4
" ref.	145.829	4,4	13.618	0,5
Tschechische Bruderkirche	6.050	0,2	1.778	0,1
Baptisten	1.745	0,1	1.240	0,1
Tschechoslowakisch	11.495	0,3	7.771	0,3
Israeliten	136.737	4,1	85.284	3,2
Konfessionslos	16.890	0,5	9.994	0,4
Andere	3.531	0,1	3.556	0,1
Insgesamt	3,329.793	100,0	2,688.063	100,0

¹⁾ Nach der Zählung vom 31. Dezember 1938.

bekennen sich 15 v. H., 3,2 v. H. sind Juden. Über vier Fünftel des slowakischen Volksteiles gehören der katholischen Kirche an; die deutsche Bevölkerung bekennt sich in der Mehrzahl zum evangelischen Glauben.

Von der Bevölkerung sind 42 v. H. erwerbstätig⁵⁾. Hievon sind nach der Statistik von 1930 in der jetzigen Slowakei schätzungsweise 56,8 v. H. in der Land- und Forstwirtschaft, 19 v. H. in der

⁵⁾ Dieselbe Quote hatte das Deutsche Reich im Jahre 1882, während sie dort im Jahre 1933 nahezu 50 v. H. betrug. Als Erwerbstätige werden nur die Berufstätigen (einschließlich der Arbeitslosen) verstanden, ausschließlich der nicht oder nicht mehr erwerbstätigen Berufszugehörigen (z. B. der Pensionisten).

Industrie und im Bergbau, 5,4 v. H. in Handel und Banken, 4,7 v. H. im Verkehrswesen beschäftigt; 6,3 v. H. standen in öffentlichen Diensten und 7,8 v. H. hatten sonstige Berufe.

Landwirtschaft

Obwohl der Slowakei der Charakter des landwirtschaftlichen Überschußgebietes, den sie im Rahmen der Erzeugungs- und Verbrauchsgemeinschaft der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik innehatte, durch die Abtretung der südlichen, teilweise sehr fruchtbaren⁶⁾ Bezirke an Ungarn fast genommen worden ist, ist sie dennoch vornehmlich ein Agrarstaat geblieben.

Nach der *sozialen Struktur des Bodenbesitzes* ist sie ein Kleinbauernland. Über 98,5 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe haben eine Betriebsgröße bis zu 50 Hektar, auf die 69,7 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche und 6,4 v. H. der Waldfläche entfallen. Nur knapp 1 v. H. aller Betriebe hat eine Größe von 50 bis 200 Hektar. Fast zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden von Zwerg- und Kleinbetrieben unter 20 Hektar eingenommen. Eine solche Bodenzer splitterung muß die Erzeugungsleistung wesentlich beeinträchtigen. Die Regierung strebt daher die Heranbildung eines geschlossenen Mittelbesitzes in der Größe von 20 bis 40 Hektar an, die jungen, fachlich geeigneten Landwirten übergeben und nach reichsdeutschem Muster zu Erbhöfen erklärt werden sollen. Ungünstig beeinflusst werden die Erträge auch durch das Vorherrschen der Gemengelage der Besitzungen, die eine rationelle Ausnützung des Ackerlandes unter Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen sehr erschwert. Eine Bodenkommassation (Flurbereinigung) ist bereits vorbereitet. Ein weiterer Nachteil liegt darin, daß die Landwirtschaft zum Teil noch in Form der Dreifelderwirtschaft betrieben wird; im Jahre 1938 hatten 3458 Gemeinden mit Dreifelderwirtschaft 32.280 Hektar unbestellten Ackerboden. Entsprechende agrartechnische Maßnahmen, die die Dreifelderwirtschaft gänzlich beseitigen sollen, sind eingeleitet.

Bodenbewirtschaftung

Die *landwirtschaftlich genutzte Fläche*, die (unter Zugrundelegung der Anbaufläche von 1938) infolge der gebirgigen Struktur des Landes nur 52 v. H. der Gesamtfläche beträgt, gliedert sich in drei Fünftel Ackerland und fast zwei Fünftel Wiesen und Weiden; der Rest (1 v. H.) besteht aus Wein-

⁶⁾ Durch die Abtretungen an Ungarn hat die „alte“ Slowakei rund 44 v. H. der Weizen- und rund 64 v. H. der Maisanbaufläche, ferner rund 64 v. H. ihrer Wein- und Tabakproduktion verloren.

Zahl und Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe in der Slowakei¹⁾

Betriebsgrößen in ha	Landwirtschaftliche Betriebe		Gesamtfläche		davon			
	Anzahl	v. H.			Wald		übriger Grund	
			ha	v. H.	ha	v. H.	ha	v. H.
Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt . . .	339.451	100.0	3,680.492	100.0	1,479.282	100.0	2,201.210	100.0
davon:								
0.1 bis zu 50	334.333	98.5	1,629.198	44.3	94.088	6.4	1,535.110	69.7
unter 1 ha	68.564	20.2	34.974	1.0				
1 bis zu 5	154.032	45.4	421.973	11.5				
5 " " 20	104.623	30.8	960.403	26.1				
20 " " 50	7.114	2.1	211.848	5.8				
50 bis zu 100	1.774	0.5	125.057	3.4	42.109	2.8	82.948	3.8
100 " " 200	1.467	0.4	206.494	5.6	82.149	5.6	124.345	5.6
200 und darüber	1.877	0.6	1,719.743	46.7	1,260.936	85.2	458.807	20.9

¹⁾ Laut Angaben des Slowakischen Instituts für Konjunkturforschung bei der Nationalbank in Preßburg. Die Ziffern gehen auf eine andere Erhebung zurück als jene der Zahlenübersicht „Umfang und Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche“ und zeigen daher geringfügige Abweichungen, was u. a. auch darauf zurückzuführen sein dürfte, daß in obiger Übersicht der verbaute Grund nicht berücksichtigt ist.

gärten und Baum- und Strauchkulturen. Das Ackerland wird zu rund zwei Dritteln mit Getreide und zu einem Achtel mit Futtermitteln bebaut. Nicht ganz ein Fünftel des Ackerlandes ist mit Hackfrüchten (davon 80 v. H. Kartoffeln) bestellt, und auf rund 1 v. H. werden Industriepflanzen gebaut. Auf 100 Einwohner entfallen 74 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (gegen 48 Hektar im Protektorat und 42 in Großdeutschland).

Der größte Teil des Ackerbodens ist dem Anbau der vier Hauptgetreidearten gewidmet, wobei Weizen und Gerste nach Anbauflächen und Erträgen überwiegen (siehe das Struktur-Schaubild auf S. 43, in dem die Hauptanbauzonen schematisch dargestellt sind). Während Weizen und Mais in den an Ungarn angrenzenden Gebieten vorherrschen, ist der Roggenbau über das ganze Land verbreitet. Gerste wird hauptsächlich im Westen und Hafer in den nördlichen Teilen gebaut. Die Größe der dem Kartoffelanbau dienenden Fläche erklärt sich daraus,

Umfang und Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Slowakei (1938)

Flächen	Die Slowakei im Rahmen der ehemaligen Tschechoslow. Republik		Die heutige Slowakei ¹⁾	
	in 1000 ha		in v. H.	
			der Gesamtlfläche	der landw. Nutzfl.
Bodenfläche insgesamt	4.891.6	3.805.5	100.0	—
Landwirtsch. Nutzfläche	2.770.1	1.989.1	52.3	100.0
Ackerland	1.769.6	1.186.6	31.2	59.7
Getreide	1.164.0	754.5	19.8	37.9
Hülsenfrüchte und Mischsaat	22.4	14.0	0.4	0.7
Industriepflanzen	23.4	11.7	0.3	0.6
Hackfrüchte	287.6	221.3	5.8	11.1
Gemüse	13.1	9.6	0.3	0.5
Futtermittel	221.5	146.8	3.9	7.4
Sonstige Früchte	5.3	1.9	0.0	0.1
Brachland	32.3	26.8	0.7	1.3
Wiesen	377.6	297.3	7.8	14.9
Weiden	580.4	477.3	12.5	24.0
Weingärten	14.0	6.7	0.2	0.3
Baum- und Strauchkulturen	28.5	21.2	0.6	1.1
Wald	1.644.3	1.458.7	38.3	—
Unbrauchbares Land, Seen und Sümpfe	480.2	357.7	9.4	—

¹⁾ Geschätzt nach Angaben der Statistischen Nachrichten, Jahrgang 1, Nr. 11/12 vom 26. Jänner 1939, Prag, unter Berücksichtigung der Gebietsveränderungen vom Jahre 1939.

daß in den Gebirgsgegenden nicht viel geeignete Getreideböden vorhanden sind; dort ist auch die Kartoffel das wichtigste Volksnahrungsmittel. Der südwestliche Teil des Landes weist gute Rübenböden auf.

Anbauflächen und Ernteerträge in der Slowakei (Durchschnitt der Jahre 1939 und 1940)

Anbau	Anbauflächen 1000 ha	Ernteerträge	
		1000 dz	dz je ha
Getreide:			
Weizen	226.4	3.618.6	16.0
Roggen	153.3	2.204.6	14.4
Gerste	198.3	3.016.9	15.2
Hafer	140.2	1.894.1	13.5
Mais	31.7	611.4	19.9
Mais gemischt ^{1) 2)}	8.0	124.0	15.5
Nahrungs-, Futtermittel- und Industriepflanzen:			
Speisebohnen	2.6	36.0	13.3
Erbsen	1.9	30.7	16.0
Wicken	2.8	38.4	13.8
Mohn	2.6	20.1	7.6
Flachs (Faser und Samen)	2.8	29.1	10.4
Hanf (Faser und Samen) ¹⁾	3.9	51.8	13.1
Klee	132.5	6.822.9	51.5
Grünfütter ²⁾	12.2	447.0	36.5
Heu	283.9	9.137.4	32.2
Kartoffeln	175.5	18.568.2	105.8
Zuckerrüben ²⁾	21.0	5.313.8	253.1
Futterrüben ²⁾	26.1	6.628.8	253.5
Kraut ¹⁾	7.3	1.437.3	196.4
Gurken ¹⁾	0.6	59.4	100.0
Zwiebeln ¹⁾	0.7	58.1	78.2
Knoblauch ¹⁾	0.4	17.1	44.7

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Mit Bohnen, Sonnenblumen und Kürbiskernen. — ³⁾ Nur 1939.

Die anfangs gehegten Befürchtungen, die Slowakei werde infolge des Verlustes der südlichen Gebiete Lebensmittel in größerem Umfang einführen müssen, haben sich nicht bewahrheitet. Die Landwirtschaft kann gegenwärtig bei guten Ernten das Land ausreichend mit Brotgetreide versorgen, und die Agrarpolitik ist darauf gerichtet, durch Steigerung der Hektarerträge Ernteergebnisse zu erzielen, die der Slowakei über die Selbstversorgung hinaus laufend gestatten sollen, neben der bereits stattfindenden Ausfuhr von erstklassiger Braugerste auch regelmäßig Weizen in größerer Menge zu exportieren. Dagegen wird es schwer fallen, auch in der Futtermittelversorgung die Unabhängigkeit von der Einfuhr zu erreichen, vor allem da die klima-

tischen Verhältnisse eine starke Erweiterung der Maisanbaufläche (Mais wird hauptsächlich in den südlichen, an Ungarn grenzenden Teilen angebaut) nicht zulassen. Die bisherige Einfuhr von Mais (1940 rund 20.000 Tonnen) wird angesichts der notwendigen und zu erwartenden Vergrößerung des Schweinebestandes und des damit verbundenen gesteigerten Futtermittelbedarfes trotz erhöhter Eigenproduktion in Zukunft voraussichtlich noch steigen.

Die bisher betriebene extensive Wirtschaftsweise läßt noch viele Möglichkeiten offen. Eine der Ursachen der niedrigen Hektarerträge ist die außergewöhnlich geringe *Verwendung von Kunstdünger*. Die Slowakei erzeugt selbst nur phosphorhaltigen Kunstdünger; der übrige Kunstdünger muß eingeführt werden, insbesondere aus Deutschland und dem Protektorat. Als weitere Maßnahme zur Steigerung der Hektarerträge soll die *Verwendung von besserem Saatgut* gefördert werden. Bisher wurden nur 10 v. H. gereinigtes Saatgetreide verwandt. Für die Reinigung existieren 44 Stationen mit Spezialmaschinen, während der Gesamtbedarf des Landes an Saatreinigungsstationen auf etwa 180 geschätzt wird. 1941 sollen zunächst 50 mobile Saatreinigungsstationen eingerichtet werden, die in den einzelnen Dörfern das Saatgut reinigen und gleichzeitig beizen sollen. Man hofft damit, den Saatgutbedarf, der jetzt etwa 200 bis 230 Kilogramm je Hektar beträgt, auf 180 Kilogramm herabzudrücken.

Wie alle anderen Südostländer mit einem Überschuß an agrarischer Bevölkerung, sieht sich auch die Slowakei genötigt, neben der Steigerung der Hektarerträge, vor allem beim Getreide, die *Umstellung der Bodenbewirtschaftung auf Spezialkulturen* (Öl- und andere Industriepflanzen) zu fördern⁷⁾. In erster Linie wird an den Anbau von Ölpflanzen gedacht, der neben der unmittelbaren Steigerung der Fetterzeugung auch die Gewinnung der für die Viehzucht dringend notwendigen Ölkuchen ermöglichen würde. Die bisher angestellten Versuche mit Soja-

⁷⁾ Diese Bestrebungen finden ihren Niederschlag in der kürzlich eingeführten Monopolbewirtschaftung von Ölsamen und Spinnfasergewächsen, wonach die Verbraucher von Pflanzenölen und von Leinen- und Hanfhalbfabrikaten bei Überschreiten einer jährlichen Mindestmenge zur Abnahme inländischer Produkte verpflichtet sind. Gleichzeitig wurde das Monopolrecht zur Organisierung des Anbaus und zur Vermittlung des Aufkaufs von Ölsamen, Hanf und Flachs für den Inlandsverbrauch als auch für die Ausfuhr der Flachsgenossenschaft in Neustadt l. a. d. Waag (Nové Mesto nad Váhom) übertragen. Schließlich hat das Wirtschaftsministerium gesetzlich die Möglichkeit, den Anbau von Ölsamen, Flachs und Hanf in gewissen Landesteilen anzuordnen. Die Anbaufläche für Spinnfasergewächse soll um 20 v. H. vergrößert werden.

bohnen und Raps sollen nur wegen organisatorischer Unzulänglichkeiten noch keinen großen Erfolg gehabt haben. Für Flachs würde sich in Deutschland, wo die industrielle Flachsverwertung in den letzten Jahren stark gestiegen ist, eine günstige Absatzmöglichkeit bieten. Solange allerdings keine wesentliche Steigerung der Hektarerträge im Getreidebau erzielt worden ist, müßte bei einer Ausdehnung der Öl- und Industriepflanzenkulturen eine Einschränkung der Ausfuhr besonders von Gerste in Kauf genommen werden, da nach Ansicht slowakischer landwirtschaftlicher Sachverständiger eine solche Ausdehnung zunächst nur auf Kosten der Anbaufläche für Gerste zu vertreten ist.

Viehwirtschaft

Die Aussichten für die Entwicklung der Viehzucht sind angesichts der Möglichkeiten der Ausdehnung der heimischen Kraftfuttergrundlage und des großen Bestandes an Wiesen und Weideflächen, auf die rund ein Fünftel der Gesamtfläche und zwei Fünftel der landwirtschaftlichen Nutzfläche entfallen, verhältnismäßig günstig. Der Viehbestand hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Er setzt sich (1941) aus 895.000 Rindern, 183.000 Pferden, 502.000 Schweinen, 278.000 Schafen und 74.500 Ziegen zusammen.

Die *Rinder* haben zu etwa zwei Dritteln *Simmentaler* Blut, der Rest gehört hauptsächlich der *Pinzgauer* Rasse an. In den östlichen Gebietsteilen kommt auch das qualitativ weniger hochstehende *Steppenrind* vor. Die fast eine halbe Million Hektar großen vorzüglichen Weiden, größtenteils Almen, drängen dazu, der Rinderzucht im allgemeinen und insbesondere der Milch- und Molkereiwirtschaft eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Rinderzucht zu Mastzwecken ist zur Zeit noch unbedeutend und qualitativ wenig befriedigend. Bei entsprechender Qualitätsverbesserung könnte die Slowakei verhältnismäßig leicht über die Deckung ihres eigenen Bedarfes hinaus jährlich etwa 60.000 bis 70.000 Rinder und 25.000 bis 30.000 Kälber ausführen. 1940 wurden 49.155 Stück (im Werte von 144 Millionen Ks) exportiert. Mindestens ebenso wichtig ist die Hebung der Qualität des Rinderbestandes für die Entwicklung der Milch- und Molkereiwirtschaft.

Die Anstrengungen der slowakischen Agrarpolitik auf diesem Gebiet sind in letzter Zeit in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen getreten, weil die Slowakei bei entsprechendem Ausbau der *Milch- und Molkereiwirtschaft* vielleicht ein Versorgungsgebiet des Reiches für Butter und Käse werden kann. Die Ackerflächen überträfen, so argumentiert man in slowakischen landwirtschaftlichen

Kreisen, diejenigen der Schweiz oder Hollands, und die Wiesen und Weiden diejenigen Dänemarks; dennoch aber bleibe die Slowakei hinsichtlich der Zahl der Milchkühe mit rund 0.45 Millionen Stück⁸⁾ weit hinter der Dänemarks (1.6 Millionen Stück), Hollands (1.5 Millionen Stück) und der Schweiz (0.9 Millionen Stück) zurück, und dieses Mißverhältnis erscheine noch größer bei einem Vergleich der durchschnittlichen Milchleistungen je Kuh, die in der Schweiz, in Dänemark und in Holland fast dreimal so hoch wie in der Slowakei seien, wo sie nur 1300 Liter betragen. Je Einwohner werde jährlich in Dänemark 1.39 Tonnen, in Holland 0.57 Tonnen, in der Schweiz 0.67 Tonnen, in Deutschland 0.37 Tonnen, in der Slowakei aber bloß 0.20 Tonnen Milch erzeugt. Die Milcherzeugung in der Slowakei betrage gegenwärtig rund 530 Millionen Liter jährlich. Diese wären für einen normalen Inlandsverbrauch etwa ausreichend. Trotzdem hätten sich infolge der fehlenden bäuerlichen Organisation und der schlechten Verkehrsverbindungen in manchen Gebieten, vor allem in den Städten, sogar Versorgungsschwierigkeiten ergeben. Würden alle diese Hemmnisse beseitigt, so könne die Slowakei nach optimistischen Schätzungen bei fachgemäßer Bewirtschaftung täglich 4.2 Millionen Liter Milch, d. s. 1.5 Milliarden Liter im Jahr, erzeugen, ihre Milchproduktion also etwa verdreifachen. Man müsse den Bestand an Milchkühen und in erster Linie die Milchleistung erhöhen. Dadurch und durch die zweckmäßige Verarbeitung und vollständige Erfassung der Milch sei ein Mehranfall an verkaufsfähigen Milchprodukten zu erwarten, der es der Slowakei auch ermöglichen werde, Molkereiprodukte auszuführen.

Maßnahmen der geforderten Art sind inzwischen zum Teil bereits ergriffen worden. So wurde eine Milchmarktordnung eingeführt, die die Erfassung und Verarbeitung des gesamten Milch-anfalles (einschließlich des mittel- und ostslowakischen) zweckentsprechend regelt. Ferner wurde ein Milchsyndikat der Molkereien und Züchter als beratendes Organ des Wirtschaftsministeriums gegründet. Es wurden Einzugs- und Absatzgebiete festgelegt und durch Zwangsablieferung der Milch nach deutschem Muster zunächst die Versorgung der Städte mit Frischmilch sichergestellt.

Ein ungefähres Bild über die Verwendung der Milcherzeugnisse in der Slowakei vermittelt folgende Übersicht, deren Zahlen als eigene Schätzung des

⁸⁾ Laut Angabe des Staatlichen Statistischen Amtes in Preßburg sind es zur Zeit 476.600 Kühe, von denen 150.000 auch als Zugtiere verwandt werden.

Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung von den oben erwähnten Äußerungen in der slowakischen Öffentlichkeit etwas abweichen:

Milchbilanz der Slowakei
(Schätzung)

Produktion an Milch				
Zahl der Kühe	rund	450.000 Stück		
Milchertrag je Kuh		1.300 l jährlich		
Milcherzeugung insgesamt		585 Mill. l		
Verwendung				
	Verwendete Milch Mill. l	Daraus erzeugt ¹⁾ 1000 l	Verbrauch je Kopf	
			Slowakei	Deutschl.
			in kg	
Aufzucht	75			
Trinkmilch (einschl. Sahne)	316	316	119	114
Buttererzeugung	180	71	27	8.8
Käseerzeugung	14	1.6	0.6	5.5 ²⁾
Insgesamt	585			

¹⁾ Aus- und Einfuhren an Milch und Molkereiprodukten finden zur Zeit praktisch nicht statt. Daher ist die Erzeugung dem Verbrauch gleichzusetzen. — ²⁾ Allerdings einschließlich Magerkäse (Topfen), der etwa die Hälfte ausmacht.

Der Verbrauch an Molkereierzeugnissen ist danach in der Slowakei im Vergleich zu Deutschland zur Zeit als niedrig zu bezeichnen. Bei einer Steigerung der slowakischen Milchproduktion wird daher wahrscheinlich auch der Inlandsverbrauch zunehmen.

Der Jahresmilchverbrauch von Preßburg beträgt 16 Millionen Liter, der der Provinzstädte 37 Millionen Liter und der der Landwirtschaft rund 250 Millionen Liter. Dabei wird der Verbrauch von Rahm auf 15 Millionen Liter und der von Schlagsahne auf 118.000 Liter geschätzt. Die Käseerzeugung benötigt 14 Millionen Liter Milch⁹⁾. Durch die Sicherung angemessener Preise für Milch¹⁰⁾ und Milchprodukte wurden die Landwirte zur Mehrerzeugung angeregt, doch wurde ihnen die Selbsterzeugung von Butter untersagt. Diese wird nach der neuen Ordnung ausschließlich von den Molkereien aus der abgelieferten Milch hergestellt werden.

Ende 1940 gab es in der Slowakei 89 Molkereibetriebe, hievon waren 9 Käsereien, 40 Buttererzeugungsstätten und 40 Konsummolkereien. Um eine entsprechende Verarbeitung und Ausnützung der abgelieferten Milch sicherzustellen, ist im laufenden Jahr die Errichtung von 20 bis 30 neuen Molkereien geplant. Zur Finanzierung des Ausbaues der Molkereiwirtschaft soll ein Fonds von 25 bis 30 Millionen Ks geschaffen werden. Bisher gelangten nur knapp 10 v. H. der erzeugten Milch in die

⁹⁾ Die Gesamterzeugung an Topfen betrug 1939 rund 1.6 Millionen Kilogramm, wovon ein Drittel im Bezirk Altsohl erzeugt wurde.

¹⁰⁾ Die Milchpreisregelung brachte den Erzeugern, ohne die Konsumenten zu benachteiligen, eine Erhöhung der Preise um 50 bis 100 v. H.

Molkereien, die daraus nur 500 Tonnen Butter erzeugten.

Die *Pferdezucht* deckt nicht nur den eigenen Bedarf, sondern liefert auch einen Ausfuhrüberschuß. Im Jahre 1940 wurden 7028 Pferde (im Werte von 32 Millionen Ks) ausgeführt. Klima und heimische Futtergrundlage sind der Zucht von Warmblütlern günstig. Der Landwirtschaftsrat fördert die Pferdezucht durch mannigfache Maßnahmen (Zuschüsse, Gestüte, Ausstellungen usw.).

Die qualitativ auf hoher Stufe stehende *Schweinezucht* ist der einzige Zweig der Viehwirtschaft, der das Land nicht ausreichend mit seinen Erzeugnissen zu versorgen vermag. Es wird vorwiegend das *veredelle slowakische Landschwein* gehalten, das durch eine hervorragende Fleischqualität ausgezeichnet ist, die sich zur Herstellung von feinen Selchwaren vorzüglich eignet und auch in kleinen Mengen ausgeführt wird. Weniger verbreitet ist das *Mangalitz*-Schwein, das in erster Linie des Fettes wegen gehalten wird; doch können mit Rücksicht auf die beschränkten Futtermittel nicht entsprechende Mengen gemästet werden, so daß an Mastschweinen, Fett und Speck ein beträchtlicher Einfuhrbedarf besteht. Im Jahre 1940 wurden 27.000 Fettschweine, 1600 Tonnen Schmalz, 940 Tonnen Speck und 124 Tonnen Schweinefleisch und Salami eingeführt. Die slowakische Regierung bemüht sich, diese Einfuhrabhängigkeit zu beseitigen¹¹⁾. Durch stärkere Verwendung der aus der erhöhten Milcherzeugung und Käsegewinnung erzielten Abfälle (Magermilch, Molke usw.), durch rationellere Verwertung der Nebenprodukte der Zuckergewinnung (Melasse und Rübenschnitzel) und durch Steigerung des Anbaues von Futterkartoffeln und Futtergetreide erscheint es nicht unmöglich, den derzeitigen Einfuhrbedarf sogar in einen Ausfuhrüberschuß zu verwandeln.

Die *Schafzucht* ist vorwiegend im gebirgigen Teil des Landes beheimatet. Etwa die Hälfte der Schafe gehört der slowakischen *Rack*rasse an, ein Drittel der *Merino*rasse, der Rest der *Czigaya*- und *Hampshire*rasse. Es werden hauptsächlich Schafe mit mehrseitiger Nutzrichtung, zur Gewinnung von Milch und Wolle gezüchtet. Aus der Milch wird (in 39 Käsereien sowie hauptsächlich in der Heimwirtschaft) ein hochwertiger Schafkäse (*Brinsen*, *Brindsa* oder *Brymza*) erzeugt, der auch ausgeführt wird. 1936 wurden auf dem heutigen Gebiet der Slowakei über 1270 Tonnen Brinsenkäse erzeugt, davon wurde ein beträchtlicher Teil ausgeführt. Seit Mai

¹¹⁾ Um eine Steigerung der Fetterzeugung herbeizuführen, wurde vor kurzem die Schlachtung von Schweinen unter 100 Kilogramm Lebendgewicht verboten.

1940 sind Aufkauf und Absatz der slowakischen Schafwolle gesetzlich geregelt. Die Wollerzeugung ist (1940) auf 68.700 Kilogramm Merino- und Hampshirewolle, 105.000 Kilogramm Czigaya-, 153.000 Kilogramm Racka- (Valaser-) und 53.000 Kilogramm chemisch gewaschener Wolle von geschlachteten Schafen geschätzt worden; das sind ungefähr 30 v. H. des heimischen Bedarfes. Die hauptsächliche Ursache dieser unterdurchschnittlichen Erzeugungsleistung ist der niedrige Schafbestand, der einerseits durch infolge von Krankheiten erforderliche Not-schlachtungen, andererseits durch den verstärkten Verbrauch von Schaffleisch während des Polenfeld-zuges hervorgerufen wurde. Die slowakische Regierung ist bemüht, ein feinvolliges Schaf mit hoher Milchleistung züchten zu lassen und durch Preiserhöhungen für Wolle und Käse das Interesse für die Schafhaltung zu heben. Den Bauern werden Zuchttiere gegen die Verpflichtung, sie nach und nach durch Wolllieferungen abuzahlen, zur Verfügung gestellt. Zugeteilt werden nur Tiere der Merino-, Hampshire- und Czigayarasse.

Forstwirtschaft

Hinsichtlich ihres Waldreichtums steht die Slowakei unter den europäischen Staaten an dritter Stelle; auf 100 Einwohner entfallen etwa 55 Hektar Wald¹²⁾. Etwa 38 v. H. der Gesamtfläche des Landes sind mit Wald bedeckt, der — zu 84,2 v. H. aus Hochwald, zu nur 6,9 v. H. aus Mittelwald und zu 8,9 v. H. aus Niederwald zusammengesetzt — sowohl für die heimische als auch die Ausfuhrwirtschaft ein wichtiges Aktivum ist. Fast die Hälfte der gesamten Waldfläche ist Nadelwald, welcher zu drei

Waldbestände der Slowakei nach Holz- und Wirtschaftsarten (1940)

Holz- und Wirtschaftsarten	Waldfläche	
	in ha	in v. H.
Waldbestände insgesamt	1,458.738	100,0
Nach Holzarten:		
Fichten	410.609	28,1
Tannen	171.974	11,8
Kiefern	92.215	6,3
Lärchen	13.239	0,9
Eichen	199.397	13,6
Buchen	461.568	31,7
Übrige Laubbäume	139.736	9,6
Nach Wirtschaftsarten:		
Hochwald	1,229.030	84,2
Mittelwald	101.548	6,9
Niederwald	128.160	8,9

Fünfteln aus der Fichte besteht. Die jährlich eingeschlagene Menge Rohholz beträgt rund 5 Millionen Kubikmeter, wovon über 2,5 Millionen Kubikmeter

¹²⁾ Der Flächenausdehnung nach nehmen Wälder bis 50 Hektar 9,5 v. H., Wälder bis 500 Hektar 29,1 v. H. und Wälder über 500 Hektar 61,4 v. H. der gesamten Waldfläche ein.

auf Fichte und Tanne, 300.000 Kubikmeter auf Kiefer und Lärche, $1\frac{1}{2}$ Millionen Kubikmeter auf Buche und der Rest auf andere Laubhölzer entfallen. Über 2 Millionen Kubikmeter Rohholz, hievon 86 v. H. Hartholz (etwa 60 bis 70 v. H. des anfallenden Buchenholzes) werden als Brennholz verwandt. Über 1,7 Millionen Kubikmeter Rohholz (davon fast alles Nadelholz) werden von der Schnittholzindustrie (Kapazität etwa 2,2 Millionen Kubikmeter Rohholz) und 0,9 Millionen Kubikmeter von den Zellstoff- und Holzschliffabriken verbraucht. Der Rest wird als Grubenholz und zu Stangen verwendet. In den Jahren 1938 und 1939 wurden je 212.000 Kubikmeter Holzkohle hergestellt; im Jahre 1940 wurde die doppelte Ziffer erreicht. Da die anfallende Holzmenge den Inlandsbedarf weit übersteigt, wird beinahe die Hälfte der jährlichen Holzerzeugung ausgeführt. Der Wert dieser Ausfuhr (einschließlich Zellstoff- und anderer Nebenprodukte)¹³⁾ machte 1940 rund 35,1 v. H. der slowakischen Gesamtausfuhr aus. 1939 bestand die Holzausfuhr wertmäßig zu 59,5 v. H. aus Nadelschnittholz, zu 10 v. H. aus Nadelrundholz und zu 3,2 v. H. aus Brennholz; mengenmäßig (in Festmeter) zu 32,4 v. H. aus Nadelschnittholz, zu 9,7 v. H. aus Nadelrundholz, zu 15,8 v. H. aus Grubenholz und zu 21,9 v. H. aus Brennholz. Großdeutschland und das Protektorat haben im Jahre 1939 mengenmäßig (in Festmeter) rund 82 v. H., im Jahre 1940 72,3 v. H., und Ungarn 9,3 v. H. bzw. 15,8 v. H. aufgenommen. Abnehmer sind außerdem Holland (1940 5,2 v. H.) und die Schweiz (1940 4,5 v. H.). Die Erzeugung von Eisenbahnschwellen wird auf jährlich 1 Million Stück geschätzt. Der Eigenverbrauch der Slowakei beträgt rund 500.000 Stück; der Überschuß, wovon drei Viertel aus der Ostslowakei stammen, wird vor allem nach Deutschland und dem Protektorat ausgeführt. 1940 wurden auch 19.000 Tonnen Holzkohle ausgeführt. Die Erzeugung von Holzkohle wird daneben zunehmend zum Betrieb von Kraftwagen mit Holzgas verwandt.

Unter den Nebenprodukten der Waldnutzung ist die Gerbrinde als Ausfuhrartikel wichtig: 1939 wurden 6800 Tonnen, 1940 9300 Tonnen Gerbrinde hauptsächlich nach Deutschland, in das Protektorat, in die Schweiz und nach Ungarn ausgeführt. Eine Steigerung der Ausfuhrerzeugung auf (1941) 15.000 Tonnen ist in Aussicht genommen.

¹³⁾ Er betrug im Jahre 1940 1007,8 Millionen Ks; davon Holz 654,9 Millionen Ks (1,33 Millionen Tonnen), Zellstoffserzeugnisse 308,9 Millionen Ks, Holzkohle 24,5 Millionen Ks und chemische Verarbeitungserzeugnisse 19,5 Millionen Ks.

Die slowakische Regierung beabsichtigt die Errichtung eines zentralen Forstamtes und hat Vorkehrungen getroffen, die in den letzten Jahren stellenweise vernachlässigte Aufforstung nachzuholen. Es sollen jährlich zirka 1000 Hektar wieder aufgeforstet werden. Auch soll durch Preisregulierung und sachgemäße Bewirtschaftung der bisherigen Verschwendung von Holz Einhalt geboten und z. B. die Verarbeitung von starkem Nutzholz durch die Zellulosefabriken verhindert werden. Es sollen u. a. durch genaue Sortierungsvorschriften ohne gesteigerten Mehreinschlag zusätzliche Mengen und ein höherer Anfall an Zellstoffholz erzielt werden, das insbesondere für die neu aufgenommene Zellstoffherzeugung benötigt wird.

Verkehr

Für die Entwicklung des Verkehrswesens ist der mehrfache Wechsel der politischen Zugehörigkeit des Landes in den letzten 30 Jahren nicht nur abträglich gewesen. Wohl hat der Wechsel der administrativen Zuständigkeit, der Finanzierungspläne, der anleihe- und kapitalgebenden Zentren usw. die Durchführung wichtiger Bauprogramme immer wieder verzögert oder modifiziert, doch ist der Slowakei im ganzen der Umstand zugute gekommen, daß sich der Ausbau ihres Verkehrswesens unter der Doppelmonarchie im wesentlichen in nordsüdlicher Richtung (nach Wien bzw. Budapest zu) vollzog, in den 20 Jahren des tschechoslowakischen Staatsgebildes aber die Verbesserung der westöstlichen Verbindungen im Vordergrund des verkehrspolitischen Erschließungsinteresses stand. Dadurch erfreut sich das Verkehrsnetz des ganzen heutigen Staatsgebietes einer Homogenität des Ausbaustandes, der in den Donauländern selten ist. Im Süden des Landes ist allerdings durch die neue Grenzziehung gegen Ungarn die Notwendigkeit entstanden, zur Vermeidung der Benützung abgetretener Straßen und Eisenbahnen eine Reihe zusätzlicher Verkehrslinien auszubauen.

Über Stand und Entwicklung der *Eisenbahnen* erscheint an anderer Stelle dieses Heftes ein besonderer Beitrag, auf den hier verwiesen werden kann.

Das *Straßenverkehrsnetz* ist verhältnismäßig dicht (27,7 Kilometer auf 100 Quadratkilometer). Seine Länge wird gegenwärtig mit 10.552 Kilometer angegeben¹⁴⁾. Rund 5805 Kilometer sind staatliche

¹⁴⁾ 1936 hatte die Slowakei im Rahmen der Tschechoslowakischen Republik über 14.713 Kilometer Straßen (30 Kilometer auf 100 Kilometer). Der Rückgang in der Dichte erklärt sich daraus, daß die südlichen, an Ungarn abgetretenen ebenen Gebiete besonders stark von Straßen durchzogen waren. Nach dem Wiener Schiedsspruch vom

Landstraßen; davon ist etwa ein Sechstel asphaltiert. 4680 Kilometer sind Bezirksstraßen. Mit dem Ziele stärkerer Verflechtung mit dem internationalen Straßenverkehr ist der sechs bis acht Jahre beanspruchende Bau einer 450 Kilometer langen Autobahn geplant, die das Land von Westen nach Osten durchqueren und voraussichtlich folgende Linienführung haben soll: Staatsgrenze—Preßburg—Tyrnau—Mestečko—Topolčany—Priwitz—St. Martin—Rosenberg—Lipt. Sv. Mikuláš—Deutschendorf—Preschau—Vranov—Michalowitz—Staatsgrenze; von hier soll die Straße über Ungvár nach Ploesti—Bukarest und Konstantza führen. Bei St. Martin wird eine Abzweigung in der Richtung nach Sillein und Čadca gebaut werden, die Anschluß an die Reichsautobahn Berlin—Breslau—Mähr.-Ostrau haben soll. Eine weitere Verbindung in der Nordsüdrichtung soll mit Ostpreußen im Anschluß an diese Straße von Zipser Altdorf über Krakau geführt werden.

Die *Binnenschifffahrt* beschränkt sich auf die Donau, an deren Ufer (linksseitig) die Slowakei mit nicht ganz 22 Kilometer beteiligt ist. Der Preßburger Donauhafen erreichte 1939 einen Gesamtumschlag von über 1 Million Tonnen (1940 rund 975.000 Tonnen). Der Personenverkehr des Hafens ist gering. Der Hafen verfügt auf einer Fläche von 10 Quadratkilometer über eine neuzeitliche Einrichtung mit 17 elektrischen Kränen und einem Exhaustor für die Getreideumladung, 17 Lagerhäuser und 27 Öltanks. An Hauptfrachten werden Holz, Zellulose, Schnittwaren und Metallwaren ausgeführt, Mineralöl, Getreide, Hülsenfrüchte und tierische Produkte eingeführt. Die einzige slowakische Donaudampfschiffahrtsgesellschaft ist im März 1940 der „Betriebsgemeinschaft der Donaudampfschiffahrtsgesellschaften“ beigetreten, die eine rationelle Ausnützung des Frachtraumes bezweckt.

Bergbau

Die Slowakei ist verhältnismäßig reich an mineralischen Bodenschätzen; sehr viele davon werden schon seit langem — teilweise schon seit dem Mittelalter — abgebaut. Die Hauptvorkommen an *Eisenerz* befinden sich in der Zips (Dobschau und Kotterbach). 1939 wurden in der ganzen Slowakei 765.900 Tonnen, 1940 861.000 Tonnen Eisenerz gefördert. Die Verhüttung dieser Erze findet nur zu etwa 12 v. H. im Lande selbst statt, der größte Teil

wird nach Deutschland (Ostrauer Gebiet) und Ungarn ausgeführt. Die Vorkommen von *Manganerzen*, deren Jahresförderung 1939 56.000 Tonnen, 1940 60.000 Tonnen betrug, liegen hauptsächlich im Zipser Erzgebirge (bei Kisovce und Švábovce); die Erze werden zur Gänze ausgeführt. *Kupfererz*vorkommen finden sich im Zipser Erzgebirge bei Nižné-Vyšné Sloviniky und bei Krompach. In den zwei letzten Jahren wurden 124.000 bzw. 114.000 Tonnen Kupfererz gefördert; die Erzeugung übertrifft damit die des Jahres 1938 fast um das Dreifache (42.760 Tonnen) und ist fast doppelt so groß wie die bisher größte Förderung von 73.789 Tonnen im Jahre 1930. Die Kupfererze werden teilweise in Vajskové verhüttet, teilweise in Neusohl elektrolytisch verarbeitet. *Schwefelkies* wird bei Schmöllnitz und Velka Polana gefördert. Kleinere *Blei-* und *Zink*vorkommen befinden sich bei Neusohl. Aus den Erzen der *Zinn*obergruben von Göllnitz und bei Vranov wurden 1939 925 Kilogramm Quecksilber gewonnen. Die Gewinnung von gold- und silberhaltigen Erzen, die im Mittelalter den Reichtum der Städte Kremnitz und Schemnitz bildeten, ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Sie betrug im Jahre 1940 immerhin noch 96.508 Tonnen, aus denen 257 Kilogramm *Feingold* und 7900 Kilogramm *Feinsilber* gewonnen wurden. Die Förderung von *Antimon* bei Medzibrod und Spišská Baňa steigt stark an. Die Reichhaltigkeit der Antimonlager in der Liptauer und Zipser Gegend, die eine weitere Steigerung der Ausbeute erhoffen läßt, stellt die Slowakei mit einer Förderung von 12.221 Tonnen im Jahre 1940 in die vorderste Linie der dieses Metall gewinnenden europäischen Länder¹⁵⁾. *Steinsalz*lagerstätten befinden sich bei Preschau, *Bauxit*gruben in Moitin und *Asphalt*vorkommen in Varin. In den Gruben von Krickerbäu (Handlova) wurden 1939 etwa 750.000 Tonnen *Braunkohlen* gefördert. Diese deckten knapp die Hälfte des gegenwärtigen Inlandbedarfes. Neuerdings wird Braunkohle auch bei Obyce und Novaky abgebaut. Im Jahre 1940 stieg die Förderung auf rund 800.000 Tonnen. *Steinkohle* kommt so gut wie nicht vor; sie wird hauptsächlich aus dem Oberschlesisch-Karwiner Gebiet eingeführt. Die zum Teil erschlossenen *Erdöl*vorkommen bei Gbely im Marchgebiet sowie bei Turzovka und Mikova haben im Jahre 1939 zwar 16.007 Tonnen Rohöl geliefert, doch enthält dieses weder Petroleum, noch Benzin und kann nur zu

8. November 1938 und der ungarisch-slowakischen Grenzberichtigung vom 4. April 1939 blieben die an Ungarn grenzenden slowakischen Bezirke teilweise ohne Straßenverbindung, so daß umfangreiche neue Wegebauten erforderlich wurden.

¹⁵⁾ Die neuentdeckten, angeblich großen Lager von Antimonerz bei Oslany würden, da dieses Mineral bisher nur in Bolivien gefördert wurde, für die Slowakei von ganz besonderer Wichtigkeit sein.

Schmieröl verarbeitet werden. Es wird daher ein Teil der bei Krickerhäu gewonnenen Braunkohle zur Erzeugung von synthetischem Benzin verwendet, um die Einfuhr von flüssigem Treibstoff zu vermindern. Die an manchen anderen Stellen vorgenommenen Versuchsbohrungen nach Erdöl haben bisher noch zu keinem nennenswerten Erfolg geführt, doch hat die Anwendung moderner Fördermethoden in den Naphthagruben von Gbely die Ölgewinnung im Jahre 1940 gegenüber dem Vorjahr um fast 100 v. H. auf 24.458 Tonnen erhöht. Aus dem Vorkommen von Erdgas in der Gegend von Gbely wurden 1939 166.000 Kubikmeter gewonnen und industrieller Verwertung zugeführt.

Die Gesamtzahl der im Bergbau Beschäftigten belief sich 1939 auf über 10.500; rund 1000 Arbeiter waren im Hüttenwesen tätig.

Industrie

Die Hauptstandorte der slowakischen Industrie sind die Ebene um Preßburg, das Waagtal, das mittelslowakische Industriegebiet von Kremnitz-Neusohl, die Zipser Gegend südöstlich der Hohen Tatra und das weiter südlich gelegene Gebiet um Göllnitz und Schmöllnitz. Während die um Preßburg und im Waagtal gelegenen Industriestandorte überwiegend absatzorientiert sind und in ihnen die Konsumgüter erzeugenden Betriebe eine größere Rolle spielen als in den mittel- und ostslowakischen Unternehmungen, stützen sich die — vorwiegend Roh- und Halbfabrikate erzeugenden — Industrien der letztgenannten drei Bezirke stärker auf ihre eigene mineralische Rohstoffgrundlage. Die sehr entwickelte Holzindustrie verteilt sich dagegen ziemlich gleichmäßig über das ganze Land. Da die Industrialisierung — besonders im Hinblick auf die Anlehnung an Deutschland — sich in den nächsten Jahren stärker als bisher den rohstoffschaftenden und rohstoffverarbeitenden Zweigen zuwenden wird, ist mit einer Erstarkung der mittel- und ostslowakischen Industriegebiete (siehe das Struktur-Schaubild auf S. 43, in dem die bedeutendsten Industrieunternehmungen ohne Rücksicht auf ihre Größenordnung eingezeichnet sind) zu rechnen, da sich dort die hauptsächlichsten mineralischen Vorkommen und auch die größten, noch wenig erschlossenen Nadelholzwaldungen befinden. Die im letzten Jahrzehnt beobachtete Westwanderung der Arbeitskräfte dürfte auf diese Weise eine gewisse Korrektur erfahren, obgleich andererseits die stärker auf die Herstellung von Konsumgütern abgestellten Industrien um Preßburg und im Waagtal durch die Verselbständigung des Staates erhöhte Aufgaben zugewiesen bekamen und infolge-

dessen auch die von ihnen gebundene Zahl von Arbeitern wachsen dürfte.

Nach einer vom Slowakischen Institut für Konjunkturforschung bei der Nationalbank in Preßburg zur Verfügung gestellten Zählung vom 15. Juni 1940 befinden sich in der Slowakei rund 1000 Industriebetriebe; in diese Zahl sind jene kleineren gewerblichen Unternehmungen nicht eingeschlossen, die einerseits nicht zum Handwerk zu rechnen sind, andererseits nach ihrer betrieblichen Struktur und den Voraussetzungen ihres Standortes über den Charakter eines Kleinbetriebes kaum hinauswachsen können (z. B. Ortsmühlen, kleine Sägewerke, bäuerliche Spiritusbrennereien usw.). In den 1000 mittleren und größeren Betrieben sind am 15. Juni 1940 rund 80.000 Arbeiter beschäftigt gewesen, während sich die Gesamtzahl der in der gewerblichen Erzeugung Beschäftigten (einschließlich der in kleineren industriellen und handwerklichen Unternehmungen Tätigen) auf 140.000 belief. Diese verteilten sich auf die einzelnen Industriezweige wie folgt:

Anzahl der gewerblich Beschäftigten in der Slowakei (1940)

Industriezweige	Industriearbeiter		
	Männer	Frauen	Insgesamt
Berg- und Hüttenwesen	10.906 ¹⁾
Steinbrüche und Glasindustrie . . .	8.659	2.104	10.763
Metallindustrie	16.861	5.489	22.350
Chemische Industrie	4.956	1.206	5.262
Textilindustrie	3.173	5.101	8.274
Bekleidungs- und Lederindustrie . .	6.996	4.620	11.616
Graphische und Papierindustrie . . .	5.039	1.876	6.915
Holzindustrie (Sägewerke)	14.135	940	15.075
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	9.640	3.144	12.784
Bauindustrie, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke	34.989	1.544	36.533
Zusammen	103.548	26.024	140.478

¹⁾ Durchschnitt aus dem Jahre 1939. Zahl der darin enthaltenen weiblichen Arbeitskräfte unbekannt.

Den Nettowert der gewerblichen Erzeugung hat das Slowakische Institut für Konjunkturforschung für das Jahr 1939 1,968.590 Ks geschätzt. Obgleich sich diese Bewertungen bei genauen statistischen Erhebungen und angesichts der gegenwärtig vor sich gehenden starken Strukturverschiebung noch ändern dürften, bietet die Schätzung dennoch bereits gewisse Anhaltspunkte für die Bedeutung der einzelnen Industriezweige im Rahmen der gesamten gewerblichen Erzeugung. Danach stehen — wie die beigefügte Übersicht zeigt — die Holzindustrie und die Baustoffindustrie mit je 25,4 v. H. des Gesamt-Nettoproduktionswertes an erster Stelle; es folgen die Metallindustrie mit 8,1 v. H., die Textilindustrie mit 6,1 v. H., die Papierwaren-, Leder- und Gummindustrie mit 5,6 v. H. und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit 5,4 v. H. Die in diese Berechnung einbezogene handwerkliche Erzeugung erreicht

bei einem Nettoproduktionswert von 300.000.000 Ks eine Beteiligung von 15·2 v. H. In den Rest des Erzeugungswertes (von 8·7 v. H.) teilen sich die chemische Industrie (3·6 v. H.), Maschinenindustrie (2·4 v. H.), graphische Industrie (1·3 v. H.), die elektrische Industrie (1·0 v. H.) und die Heimindustrie (0·5 v. H.). In diesen Zahlen kommt indessen

Nettowert der gewerblichen Erzeugung ¹⁾ (1939)

Industriezweige	Nettowert	
	in 1000 Ks	in v. H.
Holzindustrie	500.000	25·4
Baustoffindustrie (Baumaterialien, Steinbrüche und Zementfabriken)	500.000	25·4
Eisen- und Metallindustrie	160.000	8·1
Textilindustrie	120.000	6·1
Papierindustrie, Leder- und Gummi- industrie	110.000	5·6
Nahrungs-, Genußmittel- und andere landwirtsch. Nebenindustrien	106.590	5·4
davon:		
Zuckererzeugung	32.000	
Spiritus- u. sonst. Brennereien	28.000	
Bierbrauereien	25.000	
Mühlenindustrie	12.000	
Malzerzeugung	6.670	
Stärkeerzeugung	2.920	
Chemische Industrie	70.000	3·6
Maschinenindustrie	47.000	2·4
Graphische Industrie	25.000	1·3
Elektrotechnische Industrie	20.000	1·0
Handwerk	300.000	15·2
Heimindustrie	10.000	0·5
Insgesamt	1.968.590	100·0

¹⁾ Schätzung des Slowakischen Instituts für Konjunkturforschung bei der Nationalbank in Preßburg.

die Bedeutung, die die einzelnen Industriezweige für die volkswirtschaftliche Struktur im ganzen besitzen, nur unvollkommen zum Ausdruck, da vielfach gerade in Zweigen mit mannigfachen und erstrangigen gesamtwirtschaftlichen Funktionen (Devisenbeschaffung, Sicherung der Vollbeschäftigung, Anregung der Erzeugungssteigerung in der Landwirtschaft) die zur Be- oder Verarbeitung gelangenden Ausgangsstoffe verhältnismäßig sehr geringe Wert erhöhungen erfahren und infolgedessen ihre Nettoproduktionswerte im Verhältnis niedriger sind als die anderer Industriezweige von an sich geringerer Bedeutung. Am größten ist diese Diskrepanz bei der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und den übrigen landwirtschaftlichen Nebenindustrien. Aber auch in bezug auf die Holzindustrie ist die gleiche Überlegung anzustellen, obgleich sie in der Nettoproduktionswertstatistik bereits an erster Stelle steht. Z. B. ist sie bei einem Anteil am Gesamt-nettoproduktionswert von 25·4 v. H. an der Gesamtausfuhr (1940) mit 35·1 v. H. beteiligt gewesen, auch bindet sie verhältnismäßig mehr Arbeitskräfte als andere Zweige mit relativ höheren Produktionsziffern.

Der Ausbaustand der einzelnen Industriezweige ist sehr unterschiedlich. In der Holzindustrie herrschen die Sägewerksbetriebe vor; die weiterverarbeitende Holzindustrie

ist demgegenüber sehr wenig entwickelt. Rund 600 Sägegatter und 1.000 sonstige Holzbearbeitungsmaschinen verarbeiten jährlich etwa 2 Millionen Kubikmeter Rohholz zu Schnittware und Bauholz. Der größte Unternehmer der Sägeindustrie ist die Staatliche Forstverwaltung, die auf 11 modern eingerichteten Gatterbetrieben ungefähr ein Drittel des gesamten Schmittholzes erzeugt. Während die Sägewerke überwiegend in den großen Waldgebieten liegen, ist die übrige Holzverarbeitung (Imprägnierung, Destillation, Erzeugung von Möbeln und Bautischlerwaren) über das ganze Land verstreut. Sie sind — gemessen an der reichen Rohstoffgrundlage — verhältnismäßig gering an Zahl, und ihre Kapazitäten überschreiten in der Regel kaum den Umfang von Handwerksbetrieben. Holzschindeln, Spielwaren und Gebrauchsgegenstände werden in Heimarbeit hergestellt. Die Gesamterzeugung der Holzindustrie übersteigt — wie bereits angedeutet — den Inlandsbedarf um ein Vielfaches; nach slowakischen Angaben arbeitet sie zu 80 v. H. für den Absatz im Ausland.

Mit der Herstellung von Zellstoff beschäftigen sich fünf Unternehmungen, mit dem Sitz in Sillein, St. Martin, Hermanetz und (2) in Rosenberg. Die beiden Fabriken in Rosenberg verarbeiten 30 v. H. des erzeugten Zellstoffs in ihrer eigenen Papierfabrikation, der Betrieb in Hermanetz verbraucht den gesamten selbsterzeugten Zellstoff in der eigenen Papierfabrik. Die jährliche Erzeugungskapazität aller Unternehmungen beträgt 150.000 Tonnen, wovon nur 20.000 Tonnen in den eigenen Betrieben Verarbeitung finden; drei Viertel der Erzeugung sind auf die Ausfuhr angewiesen. Die sechs slowakischen Papierfabriken in St. Martin, Deutschendorf, Hermanetz, Slavošovce und (2) in Rosenberg, die alle Arten von Druck-, Schreib- und Packpapier sowie Pappen erzeugen, haben eine nur zu 80 bis 90 v. H. ausgenützte Leistungsfähigkeit von 62.000 Tonnen. Der Inlandsbedarf beträgt zur Zeit rund 12.000 Tonnen, so daß 50.000 Tonnen für die Ausfuhr zur Verfügung stehen.

In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie kommt der auf der ausgezeichneten südslovakischen Rübenerzeugung aufbauenden Zuckerindustrie besondere Bedeutung zu. Die existierenden sieben Zuckerfabriken, von denen entsprechend der Verarbeitung des Zuckerrübenanbaues sechs im westlichen Teil (Trentschin Tepla, Tyrnau, Farkasin, Neutra, Ungeraiden [Uhorská Ves] und Sered) und eine im äußersten Südosten des Landes (Třebišov) liegen, stellen als gemischte Betriebe aus dem selbst erzeugten Rohzucker in den angeschlossenen Raffinerien Kristall- und Würfelzucker her. Im Wirtschaftsjahr 1939/40 wurden 3·47 Millionen Doppelzentner Rüben verarbeitet. Je nach Ausfall der Rübenernte beträgt die Jahreserzeugung an Zucker zirka 50.000 bis 60.000 Tonnen, wovon bei einem Inlandsbedarf von etwa 44.000 Tonnen rund 10.000 Tonnen ausgeführt werden können. Allerdings beträgt die jährliche Kopfquote des Inlandsverbrauches derzeit nur etwa 14½ Kilogramm; bei der zu erwartenden Steigerung der Lebenshaltung der Bevölkerung dürfte daher der Inlandsverbrauch wachsen. — Der Ausstoß der über das ganze Land verteilten 13 Bierbrauereien betrug 1939 330.000 Hektoliter, und 1940 ist er auf 358.000 Hektoliter gestiegen; das Bier wird im wesentlichen im Inland verbraucht. — Die Spiritusindustrie umfaßt 280 landwirtschaftliche Brennereien und 9 Fabriken, die zusammen im Jahre 1940 über 207.000 Hektoliter absoluten Spiritus er-

zeugten¹⁶⁾, wovon drei Viertel auf die landwirtschaftlichen Brennereien entfallen. Es werden zu 75 v. H. Kartoffeln, zu 25 v. H. Melasse und daneben das sehr reichlich anfallende Obst (in den Likörfabriken von Tyrnau, Trenschin und Levoka) verarbeitet. — Acht *Kartoffel-* und *Maisstärkefabriken* erzeugen jährlich je 6000 Tonnen Stärke und Stärkesyrup; nur rund 1000 Tonnen werden im Inland verbraucht, der Rest wird ausgeführt. — Die *Malzindustrie* arbeitet mit ihren zwanzig Fabriken zu rund 90 v. H. für die Ausfuhr. — Die noch immer sehr beträchtliche *Mühlenindustrie* kann trotz starker Verluste durch die Gebietsabtretungen an Ungarn ihre Kapazität nur zum Teil ausnutzen. Im Jahre 1936/37 wurden über 254.000 Tonnen Weizen und 104.000 Tonnen Roggen verarbeitet. Die Mehrzahl der Mühlen sind Kleinbetriebe mit einer täglichen Kapazität unter 15 Doppelzentner. Die großen Handelmühlen, die zuletzt rund zwei Drittel der Gesamtmahlung vorgenommen haben, liegen hauptsächlich im Süden und Westen des Landes. — Die *Genußmittelindustrie* ist mit einem großen Unternehmen in Preßburg und einer (auch exportierenden) Schokoladefabrik in Tyrnau vertreten. Je ein Unternehmen in Neusohl und Priwitz verarbeiten heimisches Obst zu Marmelade und Obstkonserven.

Die *Bauindustrie* gilt als sehr leistungsfähig. Unter den Ziegeleien befinden sich Großbetriebe in Bösing, Sučany und Neusohl. Die bisher in Hnušta betriebene Erzeugung feuerfester Ziegel mußte infolge der Abtretung der in den Ausläufern des Erzgebirges gelegenen Magnesitlager an Ungarn stark eingeschränkt werden. Die Feinkeramik (in Preßburg, Tyrnau, Modern und Kremnitz) beschäftigt sich mit der Herstellung von Töpferwaren nach volkstümlichen Vorbildern. Von der großen Anzahl von Kalkbrennereien können nur wenige als Fabriken angesprochen werden; diese liegen in Theben-Neudorf, Lietavská-Lúčka und Ladce. Die vier Portlandzementfabriken in Lietavská-Lúčka, Ladce, Hornie Srnie und Stampfen haben eine Gesamtkapazität von über 500.000 Tonnen, die gegenwärtig nur zu zwei Dritteln ausgenutzt wird. Der Inlandsbedarf beträgt knapp 200.000 Tonnen. Die Ausfuhr richtet sich hauptsächlich nach Deutschland und dem Protektorat. Die Asbestschieferfabriken von Puchov und Neutra verarbeiten das in den Asbestgruben bei Dobschau gewonnene Material hauptsächlich für die Ausfuhr.

Die *Hüttenindustrie* leidet an dem Mangel an inländischem Hüttenkoks. Es kann daher nur ein geringer Teil der gewonnenen Eisenerze (etwa 12 v. H.) im Inland — in der Hochofenanlage von Theißholz (Tisovec) — verhüttet werden. Der größte Teil der Eisenerze wird nach Ungarn und dem Protektorat (Witkowitz) ausgeführt. Sie gelangen dann vielfach als Profileisen, Draht, Blech und sonstiges Halbzeug wieder zur Einfuhr. Die Aufnahme der Eisenerzverhüttung in größerem Umfang gilt wegen der dadurch notwendig werdenden Einfuhr von Koks als unzweckmäßig; infolgedessen ist auch eine wesentliche Steigerung der Erzeugung von Halbzeug, Walzdraht und Blech wenig wahrscheinlich. Die übrigen Erze werden in heimischen Hütten

verarbeitet, so die Kupfererze in Vajskova (teilweise werden sie auch in Neusohl elektrolytisch verarbeitet¹⁷⁾), Eisenkies und Pyrit in den Krompacher Kupferwerken, Antimonerz in Vajskova (früher auch in dem an Ungarn gefallenen Hüttenwerk in Csucsom) und die Edelmetallerze in Kotterbach, Schemnitz und Kremnitz.

Das Erzeugungsprogramm der *metallverarbeitenden Industrie* ist nicht sehr umfangreich, die Eisen- und Metallwarenherstellung beschränkt sich auf die Erzeugung von Geschirr, Haus- und Küchengeräten, Werkzeugen, Röhren, Eisenmöbeln usw. Die bedeutendsten Unternehmungen befinden sich in Prackendorf (Prakovce [Spezialstäbe, Werkzeuge, Eisenguß]), Podbrezova (Röhren, Bleche, Stahl und Grauguß, Emailgeschirr) und Tyrnau (Eisen- und Kupferdraht, Blech- und Gußwaren). Einige Fertigwaren (Drahtwaren, Radiatoren, Öfen und Herde, Gußwaren, Blechgeschirr, Krampen, Hauen, leonische Waren) werden (meist um Preßburg) über den Eigenbedarf hinaus erzeugt und ausgeführt, andere Waren, wie nahtlose Rohre, Armaturen, Kugellager, Bohrer, Stanzen, Nadeln, Federn, Schlösser, Aluminiumwaren usw., werden überhaupt nicht erzeugt und müssen eingeführt werden. Eine leistungsfähige Maschinenindustrie ist nicht vorhanden. Abgesehen von einigen kleineren Unternehmungen (z. B. beschäftigt sich ein Unternehmen in Vyhne mit der Herstellung einiger Spezialmaschinen) sind die Hauptzweige, wie der Bau von Landmaschinen, Motoren, Fahrzeugen und Werkzeugmaschinen usw., nicht vertreten. Auch fehlt die Automobil-, Fahrrad-, Lokomotiv- und Waggonindustrie vollkommen. Die Rohmetalleinfuhr hat einen Wert von jährlich zirka 130 Millionen Ks.

Die *Elektroindustrie* ist mit zwei großen Unternehmungen in Preßburg vertreten. Das eine Unternehmen deckt nicht nur den slowakischen Bedarf an Kabeln aller Art, Leitungs- und Isolierrohren sowie Preßwaren für elektrotechnische Zwecke, wie Radiokasten, Telefonbestandteile usw., sondern führt den überwiegenden Teil seiner Produktion aus. Bei dem anderen Betrieb handelt es sich um eine Glühlampenfabrik mit einer jährlichen Erzeugungskapazität von rund 1 Million Glühlampen aller Art; auch diese Fabrik ist mit dem überwiegenden Teil ihrer Produktion auf den Export angewiesen. Es fehlt dagegen die Erzeugung von Schwachstromapparaten, Heiz- und Kochapparaten sowie Akkumulatoren.

Die *chemische Industrie* verfügt über eine Reihe von Großbetrieben, die Sprengstoffe, Zündhölzer, Schwerchemikalien, Leim und Kunstdünger erzeugen. Drei große Fabriken in Preßburg, Sillein und Kostolany beschäftigen sich mit der Herstellung von Schwefelsäure und Superphosphat. Mit Rücksicht auf den Verlust bedeutender Anbauflächen an Ungarn übersteigt die Erzeugung von phosphorhaltigen Düngemitteln derzeit den Inlandsbedarf. Dem Mangel an sonstigem Kunstdünger soll durch die Errichtung einer Stickstofffabrik in der Nähe von Priwitz begegnet werden. In Preßburg werden Arzneiwaren, in Košeca, Schmöllnitz und Preßburg Farben und Lacke herge-

¹⁶⁾ Von den im Jahre 1940 erzeugten 207.205 Hektoliter absoluten Spiritus wurden 55.473 Hektoliter für Trinkzwecke, 2.989 Hektoliter für die Essigerzeugung, 14.005 Hektoliter für Brennzwecke, 782 Hektoliter für wissenschaftliche Zwecke, 56.790 Hektoliter als Treibstoff verwendet und 77.166 Hektoliter ausgeführt.

¹⁷⁾ Im Jahre 1939 wurden 1.615 Tonnen Schwarzkupfer, 1.018 Tonnen Elektrolytkupfer, 186 Tonnen Kupfervitriol erzeugt. Die Erzeugung hat sich gegenüber 1938 um rund 50 v. H. vermehrt und wird weiter gesteigert. Die Elektrolytkupferproduktion erreichte im Jahre 1940 bereits 2.425 Tonnen.

stellt; Zündholzfabriken befinden sich in Neusohl, Rosenberg und Sillein; ihre Erzeugung übersteigt den Inlandsbedarf um ein Vielfaches. Neben zwei großen Mineralölraffinerien in Preßburg und Dubova, die teils inländisches Rohöl aus Gbely, vorwiegend aber rumänisches Rohöl verarbeiten, beschäftigen sich zwei kleinere Raffinerien in Sillein und Preßburg außer mit der Refination von Rohöl auch mit der Herstellung von Dachpappen und Straßenimprägnierungsmitteln.

Die *Glasindustrie* stellt in mehreren Glashütten (Nemšova, Utekáč, Katarinská Huta, Lednické Rovné und Maria Huta) Hohliglas her. Ihre Erzeugung ist zu 98 v. H. auf den Absatz im Ausland angewiesen.

Die *Textilindustrie* ist hauptsächlich in Preßburg und im Westen des Landes gut entwickelt und verfügt dort über ansehnliche Großbetriebe. Die Baumwollindustrie ist in Preßburg durch zwei große Werke, in Rosenberg durch ein Unternehmen vertreten¹⁸⁾. Nur ein geringer Teil der Erzeugung kann im Inland abgesetzt werden. Die Wollindustrie¹⁹⁾ verfügt über zwei Tuchfabriken in Sillein und je eine in Tréntschin und Rajec, die Herren- und Damenkleiderstoffe, Militärstoffe, Decken und Teppiche herstellen. Leinenweberei findet sich in Preßburg (Schläuche, Gurte, Plachen usw.) und in Käsmark (Leinengewebe). Der Bedarf an Hanf- und Flachsgarnen für die Schlauchweberei (Spezialgarne) muß zur Gänze durch Einfuhr gedeckt werden. In Preßburg besteht eine größere Hanfspinnerei und Seilwarenfabrik sowie eine Wachstuchfabrik, die fast ausschließlich (zu 95 v. H.) für die Ausfuhr arbeitet. Drei größere Kunstseidenfabriken sind in Preßburg, Senica und Botzdorf (Batišovec); auch ihre Erzeugung übersteigt wesentlich den derzeitigen Inlandsbedarf. Wirkwarenfabriken befinden sich in St. Martin, Preßburg und Bošany. Obwohl einzelne Zweige der Textilindustrie sehr hohe Ausfuhrüberschüsse bereitzustellen vermögen, wird der Inlandsbedarf an Textilien nicht gedeckt, da eine beträchtliche Reihe von Waren überhaupt nicht hergestellt werden. Neben der industriellen Verarbeitung ist auch die bäuerliche Hausindustrie, die vorzüglich in den Kreisen Modern, Tyrnau und Pistyan zu finden ist und vor allem Trachtenartikel (Stickerereien) herstellt, gut entwickelt.

Der Erzeugung von *Leder und Lederwaren* dienen mehrere kleine Unternehmen in Lipt. Sv. Mikuláš, Bošany, Velká Bytča und Preßburg. Hervorzuheben ist die neue Schuhfabrik der slowakischen Bata A. G. in Simonovany, die über 2500 Arbeiter beschäftigt und mit einer täglichen

¹⁸⁾ Infolge Rohstoffmangels waren diese Unternehmen in den letzten Monaten gezwungen, ihren Betrieb vorübergehend stillzulegen. Die Rosenberger Textilfabrik hat auf Grund einer slowakisch-russischen Vereinbarung zirka 3.000 Tonnen Baumwolle zur Lohnverspinnung erhalten.

¹⁹⁾ Die Versorgung mit inländischer Rohwolle ist unzureichend, da in der Slowakei hauptsächlich grobe Wolle gewonnen wird, die sich nur als Beimischung für Kleiderstoffe eignet. Der Hauptteil der Wolle muß daher eingeführt werden. Die slowakische Regierung ist bemüht, durch die Organisierung des Wollverkaufs und Festlegung von Übernahme-preisen (nach Qualitätsgraden gestaffelt) die Züchter zur Erzeugung besserer Wollsorten anzuregen, um auf diese Weise neben einer Erhöhung des gesamten Anfalls an heimischer Wolle auch eine Besserung ihrer Qualität zu erzielen.

Erzeugung von 12.000 Paar Schuhen aller Art in der Lage ist, einen großen Teil des inländischen Schuhbedarfes zu befriedigen. Ihren Rohstoffbedarf deckt sie größtenteils im Inland.

Der Mangel an Kohle verweist die slowakische *Ener-giewirtschaft* auf die bessere Ausnutzung der reichlich vorhandenen Wasserkraft durch den Bau von Wasserkraftanlagen. Derzeit sind neben verschiedenen Dampfelektrizitätswerken vier größere Wasserkraftzentralen (in Ladce, Kremnitz, Altgebirg [Stare Hory] und Jelenetz) und viele kleine Elektrizitätswerke mit Wasserkraftanlagen, im ganzen etwa 120 Elektrizitätswerke, in Betrieb; hievon haben fünf Werke eine Kapazität von mehr als 10.000 Kilowatt. Zur Ergänzung wird die Errichtung von mehreren neuen Werken geplant, von welchen bereits zwei im Bau sind, und zwar in Illau (Ilava) und Dubnitsa, die jedes eine Leistungsfähigkeit von 14.000 Kilowatt haben werden. Weitere Kraftanlagen in Dobschau, Ústie nad Oravom und am Fluß Hornád stehen in Vorbereitung. Während im Jahre 1914 erst 75 slowakische Gemeinden mit 16.000 Konsumenten elektrischen Strom bezogen haben, waren Ende des Jahres 1940 zirka 850 Gemeinden mit 175.000 Konsumenten, d. s. ungefähr 31 v. H. der Städte und Gemeinden, mit elektrischem Strom versorgt. Auf jeden Einwohner der Slowakei entfallen zur Zeit 180 Kilowatt elektrische Energie²⁰⁾. Der jährliche Gesamtverbrauch wird auf 450 Millionen Kilowatt geschätzt. Die Westslowakei ist fast ganz elektrifiziert, hingegen weisen die nördlichen und östlichen Teile des Landes noch Bezirke auf, die von der Elektrifizierung nahezu unberührt sind.

Außenwirtschaft

Nach der Konsolidierung des neuen Staatswesens beginnt sich die Struktur der slowakischen Zahlungsbilanz allmählich abzuzeichnen. Über die Höhe der öffentlichen und privaten *Auslandsschulden* ist nichts Endgültiges bekannt; auch ist noch offen, ob die Slowakei einen Teil des Dienstes der ausländischen Anleihen des ehemaligen tschechoslowakischen Staatsgebildes auf sich nehmen wird²¹⁾. Im ganzen darf man annehmen, daß die auswärtigen Verbindlichkeiten aus anderen als Handelsgeschäften verhältnismäßig gering sind. Andererseits hat die Slowakei wenig Aussicht — von den etwaigen Überschüssen des Güteraustausches abgesehen — laufend größere ausländische Gut-

²⁰⁾ Demgegenüber wurden in Ungarn im Jahre 1938 je Kopf der Bevölkerung 139 Kilowatt erzeugt.

²¹⁾ Eine Aufteilung der Schulden wurde im März 1940 versucht. Damals wurde bekannt, daß die ehemalige Tschechoslowakische Republik 8 Milliarden Kč äußere Schulden hatte. Nach einer Schätzung sollten davon 3 bis 4½ Milliarden Kč auf die Slowakei entfallen, wobei unklar blieb, ob die auf die nunmehr ungarischen Gebietsteile entfallende Quote in diesem Betrage enthalten ist. Der slowakische Staat hat im Frühjahr 1940 einen provisorischen Zinsendienst dieser Anleihen aufgenommen, ihn jedoch am 15. September 1940 wieder eingestellt. Zur endgültigen Klärung werden noch Verhandlungen, besonders mit Deutschland, notwendig sein.

haben zu erwerben. Die früher erheblichen, in den letzten Jahren aber zurückgegangenen *Rimessen ausgewanderter Slowaken* (besonders aus den Vereinigten Staaten von Amerika) dürften sich durch die zunehmende Rückwanderung allmählich weiter vermindern. Dagegen werden vermutlich die Einnahmen aus dem *Eisenbahntransitverkehr* durch die Slowakei größer sein als diejenigen Verpflichtungen, die aus der Inanspruchnahme ausländischer Verkehrsdienstleistungen durch slowakische Unternehmer entstehen. Ein wichtiger Aktivposten dürfte der Zahlungsbilanz schließlich — nach einer Anlaufzeit von mehreren Jahren — aus dem *Fremdenverkehr* erwachsen, für dessen Entwicklung sehr günstige Voraussetzungen (Touristik, Wintersport, Heilbäder) bestehen.

Im wesentlichen aber bleibt die Slowakei darauf angewiesen, ihre Gütereinfuhr mit der eigenen Ausfuhr zu bezahlen, d. h. die *Handelsbilanz* aktiv zu gestalten oder sie zumindest auszugleichen. Die strukturellen Voraussetzungen dafür sind günstig. Im tschechoslowakischen Staatsverband fiel der Slowakei die Rolle zu, dem tschechischen Landesteil landwirtschaftliche und mineralische Rohstoffe, Halbfabrikate und Lebensmittel zu liefern. Dadurch bekam sie in diesen Erzeugungszweigen den Charakter eines ausgesprochenen Überschußgebietes, der ihr nunmehr für den Ausgleich der eigenen Handelsbilanz zugute kommt. Trotz erheblicher Verluste guter Getreideböden an Ungarn kann die slowakische Landwirtschaft zumindest in guten Erntejahren die Selbstversorgung des Landes mit Getreide sicherstellen. Zuschußbedürftig ist sie nur hinsichtlich der Futtermittelversorgung und des Fettverbrauches der Bevölkerung (Schweinefleisch und Schweinefett); dagegen kann die Landwirtschaft einige besonders im Reich begehrte Erzeugnisse (Rinder, Kälber, Pferde, Braugerste, Spiritus, Obst, Gemüse u. a.) in Mengen ausführen, die zwar für die Deckung des deutschen Bedarfes größenordnungsmäßig keine besondere Rolle spielen, für den Ausgleich der slowakischen Handelsbilanz aber stark ins Gewicht fallen. Auch die großen Anstrengungen zum Aufbau einer leistungsfähigen Molkereiwirtschaft, für die günstige Vorbedingungen bestehen, werden in erster Linie mit dem Ziel unternommen, eine Ausfuhr von Molkereiprodukten (besonders nach Deutschland) in Gang zu bringen.

Im Gegensatz zur Landwirtschaft leistet die Forstwirtschaft ihren sehr bedeutsamen Beitrag zur Ausfuhr, fast völlig ohne laufende Einfuhren zu verursachen. Wie aus den vorangegangenen Abschnitten über Forstwirtschaft und Holzindustrie hervorgeht,

bestreitet die Ausfuhr von Holz und Holzereugnissen 30 bis 35 v. H. der Gesamtausfuhr. Die gegenwärtige Erzeugung findet nur zu 20 v. H. ihren Absatz im Inland, und die Papierindustrie kann 75 v. H. ihrer Erzeugung im Ausland absetzen. Der Umstand, daß die Erzeugungskapazität eines Industriezweiges den Inlandsbedarf um ein Vielfaches übersteigt, ohne daß dieser Zweig zunächst über eingespielte Absatzbeziehungen im Ausland verfügt, ist auch für eine Reihe anderer Industriezweige (so z. B. für die Zementindustrie) charakteristisch. Teilweise werden diese Überschüsse allerdings ohne weiteres — wie im früheren tschechoslowakischen Binnenverkehr — jetzt in erster Linie im Protektorat Aufnahme finden. Die Aussichten des Antimonbergbaues sind in letzter Zeit durch neu entdeckte Vorkommen ganz außerordentlich verbessert worden, und die Ausfuhr von Bergbauprodukten dürfte dadurch um einen neuen großen Posten erweitert werden.

Diesen beträchtlichen Ausfuhrmöglichkeiten steht ein vielfältiger Einfuhrbedarf an Industriewaren gegenüber, wobei festzuhalten ist, daß auch in jenen Industriezweigen, die in der Erzeugungs- und Beschäftigtenstatistik mit beachtlichen Anteilen genannt werden, oft nur eine einzige Sparte mit mehreren großen modernen Betrieben vertreten ist, während andere Sparten desselben Zweiges im Lande überhaupt noch nicht existieren. In dem Bestreben, diese Industriewareneinfuhr durch starke Eigenindustrialisierung einzudämmen, hat sich die slowakische Wirtschaftspolitik Reserve aufgelagt und zwar in erster Linie, weil die eigene Neuindustrialisierung eine stärkere Erhöhung nicht nur der Investitionsgüter-, sondern auch der Roh- und Kraftstoffeneinfuhr zur Voraussetzung hat. Die Slowakei ist in bezug auf Steinkohle, Koks und Mineralöle ganz auf die Zufuhr aus dem Ausland angewiesen; es ist dies einer der Gründe, warum sie nach ihrer Verselbständigung darauf verzichtet hat, die Verhüttung ihrer Eisenerzeugung selbst in die Hand zu nehmen. Das Industrialisierungsprogramm geht daher mit Vorsicht zu Werke und beschränkt sich auf Zweige, die das augenblicklich erreichte Gleichgewicht der Handelsbilanz zunächst nicht wesentlich verändern. Bestärkt wird die Slowakei in dieser Politik durch die enge Anlehnung an Deutschland, die ihr laufend im Tausch gegen die eigenen Ausfuhrereugnisse eine ausreichende Industriewarenversorgung sichert.

Im ersten Jahr der Selbständigkeit der Slowakischen Republik, dem Wirtschaftsjahr vom 1. April 1939 bis 31. März 1940, wies der Außenhandel einen

Gesamtumsatz von über 4 Milliarden Ks auf. Davon entfielen 2178 Millionen Ks auf die Einfuhr und 2595 Millionen Ks auf die Ausfuhr. Es ergab sich somit ein Aktivsaldo von 417 Millionen Ks. Im Kalenderjahr 1940 betrug die Ausfuhr 2874 Millionen Ks und die Einfuhr 2705 Millionen Ks. Der Aktivsaldo betrug 169 Millionen Ks. Die Ausfuhr nahm zu rund 80 v. H. das Großdeutsche Reich einschließlich des Protektorats (14 v. H.) und des Generalgouvernements (1 v. H.) ab. Die Schweiz war mit 11 v. H., Belgien mit 2,9 v. H., das ehemalige Jugoslawien mit 2,7 v. H., Italien mit 2,0 v. H., Holland mit 1,3 v. H. und Ungarn mit 0,2 v. H. beteiligt. Aus den Wertziffern ist zu ersehen, daß die slowakische Ausfuhrwirtschaft im zwischenstaatlichen Angebot immer nur mit verhältnismäßig kleinen Mengen auftreten kann. Um so wichtiger wird es für die slowakische Handelspolitik, für den Absatz dieser Mengen regelmäßig Abneh-

mer zu finden. Die Zahlen lassen erkennen, daß bisher fast ausschließlich der deutsche Handelspartner die Struktur des slowakischen Außenhandels bestimmt. Daran dürfte sich unter den genannten Umständen auch nichts ändern, denn die Anpassung des slowakischen Erzeugungsprogramms an die deutschen Bedürfnisse ist die Voraussetzung für die Nutzbarmachung aller jener Ausfuhrüberschüsse, die auf die angedeutete Weise durch den Zerfall des tschechoslowakischen Staates entstanden sind. Deutschland ist — da es ständig ein Vielfaches der von der Slowakei bereitstellbaren Ausfuhrmengen benötigt — jederzeit in der Lage und bereit, alle diese Überschüsse aufzunehmen. Auf der anderen Seite hat Deutschland — gerade unter den erschwerten Bedingungen der augenblicklichen Kriegswirtschaft — bewiesen, daß es den Einfuhrbedarf der slowakischen Volkswirtschaft an Industriegütern immer mühelos zu befriedigen vermag.

Die Eisenbahnen der Slowakei

Die Slowakei verfügt — verglichen mit den übrigen Agrarstaaten des Donaumaumes — über ein verhältnismäßig entwickeltes Eisenbahnwesen. Zu Beginn des Jahres 1941 hatten die slowakischen Eisenbahnen eine Gesamtstreckenlänge von 2545 Kilometer, davon sind rund 1400 Kilometer Hauptbahnen und 1100 Kilometer Nebenbahnen. 435 Kilometer sind zweigleisig ausgebaut, 62 Kilometer des slowakischen Eisenbahnnetzes schmalspurig. Bei einer Streckenlänge des gesamten Eisenbahnnetzes von 2545 Kilometer entfallen auf 100 Quadratkilometer 6,69 Kilometer und auf 1000 Einwohner 9,46 Kilometer Eisenbahnstrecke, während beispielsweise die gleichen Verhältniszahlen in Bulgarien nur 3,3 Kilometer bzw. 5,5 Kilometer (1937) und in Rumänien nur 3,8 Kilometer bzw. 5,8 Kilometer (1937) betragen. Dieser Entwicklungsvor-

aus der verschiedenen politischen Zugehörigkeit des Staatsgebietes seit Beginn des Eisenbahnzeitalters ergab. Solange das heutige slowakische Staatsgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie angehörte, strebte die Linienführung radial nach dem Zentrum Budapest und — wenn auch weniger stark — nach Preßburg und Wien. Im ganzen überwog daher eine nordsüdliche Ausbaurichtung. Die stärkste wirtschaftliche Bedeutung erlangten sehr bald die aus dem heutigen Generalgouvernement und aus Böhmen-Mähren kommende Strecke von Oderberg—Čadca—Sillein durch das Waagtal nach Budapest und Preßburg sowie die von Sillein—Ruttka durch die mittlere Slowakei über Kremnitz nach Budapest führende Linie. Die von Oderberg in westöstlicher Richtung nach Kaschau führende Bahn diente vornehmlich dem zwischenstaatlichen Durchgangsverkehr. Bis zum Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie vollzog sich der weitere Ausbau weiterhin vor allem in nordsüdlicher Richtung. Dies änderte sich mit einem Schlag, als die Slowakei nach dem Weltkrieg in das tschechoslowakische Staatsgebilde eingeschlossen wurde. Das einseitig von Prag aus geleitete Staatswesen hatte ein Interesse an der Verbesserung der westöstlichen Verkehrswege. Es wurden infolgedessen sowohl neue Verbindungen zwischen Mähren und der Slowakei geschaffen als auch die mittel- und ostslowakischen Gebiete — unter Überwindung bedeutender natürlicher Hindernisse — von Westen her dem Eisenbahnverkehr erschlossen.

Slowakische Eisenbahnen
Länge in km

	Staatsbahnen	Privatbahnen (Akt.-Ges.)	Insgesamt
Hauptbahnen	880	507	1.387
Nebenbahnen (örtliche)	378	718	1.096
Schmalspurbahnen	32	30	62
Insgesamt	1.290	1.255	2.545

sprung erklärt sich einmal daraus, daß die Slowakei ein Durchzugsland zwischen Mittel- und Südosteuropa ist, an dessen Verkehr daher schon frühzeitig zwischenstaatliches Interesse erwachte, zum anderen aus der wechselvollen Eisenbahnbaupolitik, die sich